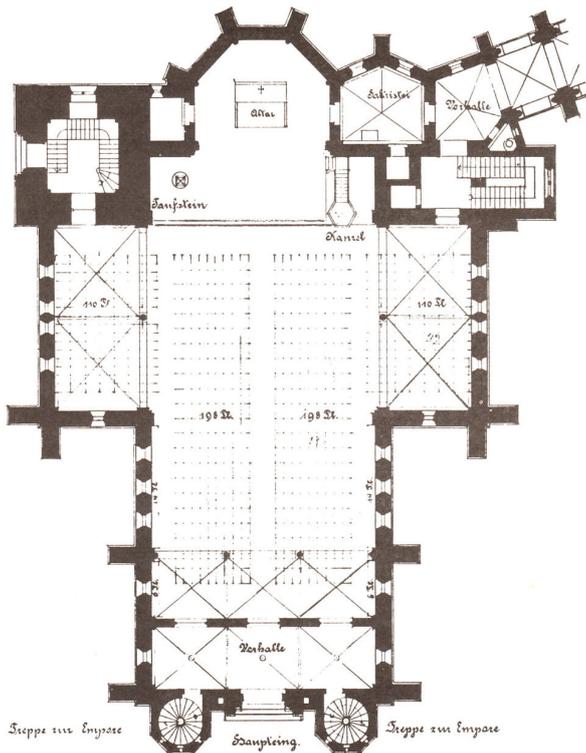


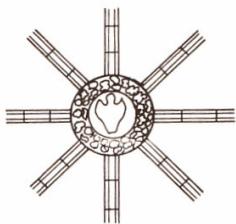
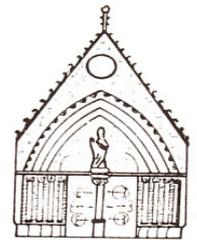
St. Johannis zu Braunschweig



Die Johanniskirche wurde in den Jahren 1901 – 1905 als erstes evangelisches Gotteshaus nach der Reformation in Braunschweig von Stadtbaurat Ludwig Winter errichtet. Die im neugotischen Stil gebaute Kirche erreicht eine Länge von 37 m und im Querschiff eine Breite von 25 m. Ihr Grundriss zeigt annähernd die Form eines griechischen Kreuzes. Das Mauerwerk wurde mit Kalksteinverblendern versehen. Für Gebäudeecken, die Strebepfeiler, Gesimse und das Fenstermaßwerk verwendete man jedoch Kalksteinquader.

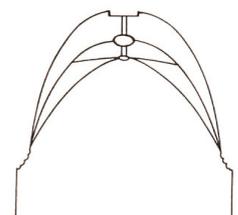
Der 65 m hohe **Turm**, der 1945 teilweise abbrannte, wurde aus städtebaulichen Gründen an der Nordostecke der Kirche errichtet. Unmittelbar oberhalb der Schalllöcher wurde 1953 ein Zeltdach aufgesetzt, so dass sein neugotischer Charakter verloren ging. Das 1905 eingesetzte **Uhrwerk** der Firma Weule aus Bockenem blieb erhalten und ist weiterhin in Betrieb. Die **Glocken** wurden in beiden Weltkriegen für die Waffenproduktion eingeschmolzen. Heute hängen im Turm Glocken der Kirchengemeinde Jakobswalde in Oberschlesien, die die Gemeinde vom Hamburger „Glockenfriedhof“ erhielt.

Das doppeltürige **Hauptportal** wurde durch Steinmetzarbeiten besonders hervorgehoben. Dominierend ist der gotische Ziergiebel mit seinen Blättern auf seitlicher Schräge und der Kreuzblume als Abschluss. Seitlich der Eingangstüren nehmen vier Säulen mit Kapitellen die Rundbögen auf, die sich nach innen verjüngen. Das Bogenfeld über dem Türsturz (Tympanon) ist mit Weinlaubornamenten und einem mandelförmigen Heiligenschein (Mandorla) ausgefüllt. Es betont die Christusfigur, die auf einer Säule zwischen den Eingangstüren steht. 1986 konnte die 1945 zerstörte Figur wieder aufgestellt werden. Sie wurde von dem Bildhauer Volker Lüttge nach alten Vorlagen neugeschaffen. Im Eingangsbereich befindet sich seit 2002 eine Johannes-Figur, die der Schnitzer Gerhard Pohl aus Seevetal der Gemeinde geschenkt hat.



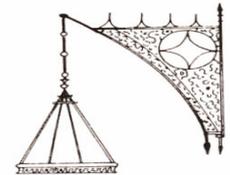
Durch das Hauptportal gelangen wir durch die Vorhalle mit drei Doppeltüren aus Johanniskirchener Kiefernholz in das Innere der Kirche. Mit seinen Nebengewölben und den Emporen fasste der **Innenraum** ursprünglich 900 Personen. Im Mittelschiff steigen oberhalb der Säulen bereits nach sieben Metern zwei Kreuzrippengewölbe auf, deren Abschluss jeweils ein durchbrochener Schlussstein bildet. Hier wird die symbolische Darstellung des Lammes Gottes über dem Altar, der musizierende Engel über der Orgel und in den übrigen

Schlusssteinen die vier Evangelisten aufgenommen. Im Querhaus haben wir jeweils ein rechteckiges Sternengewölbe, das von zwei kleineren Gewölbejochen oberhalb der Emporen begrenzt wird. Der um zwei Stufen erhöhte Altarbereich ist über ein Gewölbejoch und Triumphbogen mit der Apsis verbunden. Die durchschnittliche Gewölbehöhe beträgt 15 Meter. Die 1973 durchgeführte Neuvermalung nahm den von Winter hervorgehobenen rotbraunen Farbton wieder auf. Das Blattwerk der Kapitelle und die Schlusssteine im Gewölbe sind vergoldet. Eine Wiederherstellung der ursprünglichen Vermalung, die durch die Kriegseinwirkungen zerstört wurde, war nicht möglich. Nur ein Medaillon an der östlichen Wand der nördlichen Empore konnte 1983 restauriert werden.

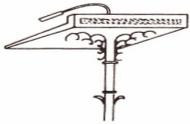


Die **Wandgemälde** im Hauptschiff zeigen auf der linken Seite Martin Luther beim Anschlag seiner 95 Thesen. Links daneben steht Philipp Melanchthon, sein bedeutendster Mitarbeiter, rechts Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen. Im rechten Bild wird die Geschichte der St. Leonhardkapelle erzählt. Im Mittelalter befand sich gleich neben der Johanniskirche ein Hospital für Leprakranke, die von Beginen gepflegt wurden. Die dazugehörige Kapelle aus dem 12. Jahrhundert ist bis heute erhalten geblieben. Das Bild zeigt den „Glockenmann“, der in der Stadt um milde Gaben bat. Sein Beglaubigungsschreiben von 1394 erkennen wir unter dem Mittelbild. Rechts daneben befindet sich Johannes Bugenhagen, der Reformator der Stadt Braunschweig, links Herzog Julius von Braunschweig, der 1568 die Reformation im gesamten Herzogtum einführte.

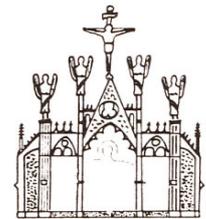
Der **Taufstein** ist aus Thüster Kalkstein gefertigt. Vier kleine Säulen aus schwedischem Marmor leiten den Blick über einen Blätterfries nach oben zum geschnitzten **Taufsteindeckel**, der mit einer schmiedeeisernen Aufhängung gehalten wird. Diese wurde 1985 in Anlehnung an die Entwurfszeichnung Ludwig Winters in der Kunstschmiedewerkstatt Bastam gefertigt. Sechs Rippen laufen konisch auf die Kreuzblume zu, die den Abschluss bildet. Ein Blätterfries ziert den Sockel des Deckels. In den Farben gold, rot, blau, grün, gelb gehalten, spiegelt der Taufsteindeckel das Farbspiel des Altarbereiches wieder.



Das **Leseputz** ist dem Leseputz in der Michaeliskirche nachempfunden, das wahrscheinlich bei 1879-1881 von Ludwig Winter durchgeführten Restaurierungsarbeiten angefertigt wurde. Die schmiedeeisernen Arbeiten der Firma Bastam geben die neugotischen Anschauungen dieser Zeit wieder.

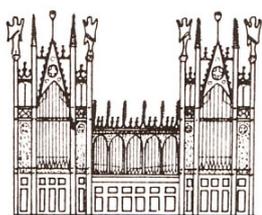
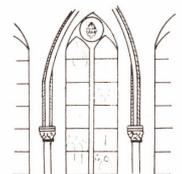


Der **Altar** in der Apsis, dessen Sockel ebenfalls aus Thüster Kalkstein errichtet wurde, trägt ein dreiteiliges **Altarbild** (Retabel) aus Eichenholz. Durch die stufenförmige Anlage des Retabels wird der Blick des Betrachters automatisch auf Christus am Kreuz gelenkt. Die Engel weisen auf das Abendmahl (Brot und Wein) und das Wort Gottes (Schriftrollen) hin. Weinlaubornamente, Krabben und Blätterfries unterstreichen, wie auch am Hauptportal, den Gesamteindruck. Das dreiteilige Altarbild malte Professor Erich Körner, der an der Helmstedter Straße aufgewachsen ist. Es zeigt die Gethsemaneszene mit Jesus, dem der Engel den bitteren Kelch reicht. Links die schlafenden Jünger, rechts Judas mit den Soldaten. Passend dazu stehen auf dem Altar die von Ludwig Winter entworfenen und 1905 gefertigten Bronzeleuchter.



Die **Kanzel** ist fünfeckig gearbeitet. Marmorsäulen ziehen sich ganz um den Oberbau herum und teilen ihn so in zehn Felder ein. Unterhalb der Säulenbasis ranken Blattornamente. Den Abschluss bilden fünf kräftige Säulen mit Kapitellen, die die Kanzel scheinbar tragen.

Die Altarfenster aus dem Jahr 1905 wurden 23. April 1944 total zerstört. In Erinnerung blieben die Grundthemen Glaube, Hoffnung, Liebe. Jedes der drei **Chorfenster**, die ab 1955 vom Hamburger Künstler Klaus Wallner erstellt wurden, ist in drei Felder unterteilt. Links unten sehen wir die Vertreibung aus dem Paradies, in der Mitte den Verlorenen Sohn (Lukas 15) und oben die Freude der Engel über die Heimkehr des verlorenen Sohnes. Im mittleren Fenster wird Jesus als Herr über Leben und Tod durch die Geschichte von der Auferweckung des Töchterleins des Jairus (Lukas 8) verkündigt. Im rechten Fenster erschlägt Kain seinen Bruder Abel. Darüber in der Mitte wird die Geschichte vom Barmherzigen Samariter (Lukas 10) erzählt.



Der **Orgelprospekt** aus Eichenholz bildet das Gegenstück zum Altarretabel. Die im Braunschweiger Raum einzig erhaltene 3manualige romantische Orgel erbaute 1905 die Hannoversche Firma Furtwängler und Hammer. Die Orgel hat 38 Register und eignet sich besonders für die originalgetreue Darstellung romantischer Orgelmusik. Inzwischen wurde sie mehrfach restauriert.

Hinter der Orgelempore befindet sich noch das einzige original erhaltene Fenster. Das runde Fenster (Rosette) ist aus Cathedralglas, in Bleifassung gehalten und sehr farbenprächtig gestaltet.